



Geheime Wahl

Babak Payami

Iran/Italien 2001



Filmheft von Philipp Bühler

SECRET



PROJEKT·P
misch dich ein



Filmerziehung und Partizipation

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht. Medien sollten deshalb ein Gegenstand kritischer Analyse sein. Denn Medienkompetenz ist in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar. Kinder und Jugendliche müssen möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmerziehung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium. Die Auseinandersetzung mit Kinofilmen kann Kindern und Jugendlichen Impulse geben, sich bei der Gestaltung ihres Alltags einzumischen und sich in gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse aktiv einzubringen.

Die vorliegenden fünf Filmhefte »100 Schritte«, »Erin Brockovich«, »Geheime Wahl«, »Kick it like Beckham« und »Das

schreckliche Mädchen« sind ein Baustein der bundesweiten Kampagne »Projekt P – misch dich ein«. P steht für Politik und Partizipation. »Projekt P – misch dich ein« will erreichen, dass Kinder und Jugendliche ihre Bedürfnisse, Interessen und Ängste in Planungs- und Entscheidungsprozesse einbringen können. Das gilt für ihr unmittelbares Lebensumfeld genauso wie für alle politischen Ebenen. »Projekt P – misch dich ein« will vor allem Kinder und Jugendliche mobilisieren aber auch Erwachsene in Macht- und Entscheidungspositionen. Es will vorhandene Beteiligungsformen stärken und neue Formen der Beteiligung entwickeln und erproben. »Projekt P – misch dich ein« beteiligt Kinder und Jugendliche an Konzeption, Planung und Projektrealisierung. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die bpb und der Deutsche Bundesjugendring führen »Projekt P – misch dich ein« als Aktionsbündnis in den Jahren 2004 und 2005 durch.



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung



Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel. 01888 515-0, Fax 01888 515-113, info@bpb.de, www.bpb.de
Redaktion: Ingrid Arnold (verantwortlich), Andrea Wienen
Redaktionelle Mitarbeit: Ula Brunner, Holger Twele (auch Satz und Layout)
Auszug aus Monika Gronke: Geschichte Irans. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe Nr. 2321,
Verlag C.H.Beck, München, mit freundlicher Genehmigung des Verlags
Titel, Umschlagseite: Susann Unger
Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen
Bildnachweis: Kairos Filmverleih
© April 2004



Geheime Wahl

Raye makhfi/Secret Ballot

Iran/Italien 2001

Regie: Babak Payami

Buch: Babak Payami

Kamera: Farzad Jodat

Schnitt: Babak Karimi

Musik: Michael Galasso

Darsteller/innen: Nassim Abdi (Wahlleiterin), Cyrus Abidi (Soldat),

Youssef Habashi, Farrokh Shojaii, Gholbahar Janghali, Shoreh Hashemi,

Mohamadreza Hamedani, Amir Harati, Mohamad Nasini, Reza Naderi u. a.

Produktion: Payan Films und Sharmshir (Iran); Fabrica Cinema (Italien)

Länge: 105 Minuten, OmU

Verleihempfehlung: ab 12 J.

Kinoverleih: Kairos Film

Preise:

Filmfestival Venedig 2001: Preis für die beste Regie

Inhalt



Der Wahltag auf einer kleinen Insel im Persischen Golf beginnt mit Sonnenschein und einem seltsamen Paket. Von einem Flugzeug direkt über einem Armeestützpunkt abgeworfen, enthält es das wichtigste Utensil der freien, gleichen und geheimen Wahl: die Urne. Die Verwunderung des wachhabenden Soldaten nimmt zu, als kurz darauf auch der zuständige Wahlhelfer eintrifft. Es ist eine Frau. Doch dass das Geschlecht in einer Demokratie keine Rolle spielt, ist nur die erste von vielen Lektionen, die er an diesem Tag lernen muss. Denn die junge Frau weist ihm umgehend seinen Platz zu. Auf ihrer Reise über die Insel ist er ihr ständiger Begleiter. Bis zum Abend müssen die Stimmen eingesammelt sein. So macht sich das ungleiche Paar, dem ein offener Jeep als mobiles Wahllokal dient, auf den Weg. Aber auch die Wahlleiterin hat noch etwas zu lernen. Denn auf dem kargen und spärlich bewohnten Eiland stoßen ihre Vorstellungen von Demokratie schnell an Grenzen. Die Regeln einer modernen Wahl sind den meisten Bewohnern/innen – einfache Bauern, Schafhirten und Schmuggler – vollkommen unbekannt.

Schon bald werden sie von einem Lastwagen angehalten. Der Fahrer hat von den Männern der Nachbarinsel den Auftrag erhalten, für die mitgereisten Ehefrauen die Wahlzettel auszufüllen. Die verschleierte Frauen können weder lesen noch schreiben. Nur mühsam kann ihm die Wahlleiterin erklären, dass die Frauen die Kandidaten/innen selbst wählen müssen. Auf den weiteren Stationen ihrer Reise bekommt



es die Wahlleiterin mit Sprachschwierigkeiten, verängstigten Dienern und einem gottesfürchtigen Einsiedler zu tun. Der Soldat ist dabei alles andere als eine große Hilfe. Wie soll sie den Menschen nur erklären, dass Gott zwar nicht auf der Wahlliste steht, die Demokratie aber dennoch eine Verbesserung für alle bewirken könnte? Doch erst spät am Abend kommt es auf einem Friedhof zu einer Begegnung, die das politische Sendungsbewusstsein der Wahlleiterin nachhaltig erschüttert. Eine junge Witwe bezweifelt, dass eine Wahl an den Verhältnissen etwas ändern könnte. Wie sollte das möglich sein, solange es Orte wie diesen gibt, an denen sich Frauen nur unter Strafe aufhalten dürfen? Die Wahlleiterin, sagt die Verschleierte unmissverständlich, verstehe nichts von den Menschen und ihren Problemen.

Erschöpft und um einige politische Illusionen ärmer kehrt die Beamtin zurück an den Ort, an dem ihre Reise begann. Das Boot, das sie wieder aufs Festland bringen sollte, ist nirgends zu sehen. Da gibt ihr der Soldat seinen Ausweis. Der Mann, der den Sinn ihrer Mission fortwährend in Frage stellte und brave Wahlbürger mit der Waffe bedrohte, möchte wählen. Es ist ihr ein wenig peinlich. Sie hatte ihn gar nicht nach seiner Stimme gefragt. In diesem glücklichen Moment ist es ohne Bedeutung, dass es sich bei seiner Wahl eher um eine Art Liebesbeweis handelt – in einem eigenmächtigen Akt der Nachnominierung hat er ihren Namen auf dem Stimmzettel hinzugefügt.

Figuren

Die Wahlleiterin

Als Frau hat die selbstbewusste Beamtin im Tschador auf der Insel einen schweren Stand. Trotz geduldiger Erklärungen gelingt es ihr nicht, alle Wahlberechtigten von den Zielen der politischen Mitbestimmung zu überzeugen.

Der Soldat

Zusammen mit einem Kameraden bewacht er mürrisch einen Militärposten im Niemandsland. Von der Demokratie hält er nicht viel, denn er glaubt nur an die Macht seines Gewehrs.



Sequenzprotokoll

- S 1** Vorspann – Früher Morgen auf einer kleinen Insel. Ein Flugzeug wirft eine Kiste ab. Ein Soldat öffnet sie unter großen Mühen. Anschließend weckt er seinen schlafenden Kollegen zum Schichtwechsel. Als die Wahlleiterin eintrifft, ist der gerade erwachte Soldat erbost. Er hat mit einem männlichen Beamten gerechnet. Sie erklärt ihm, dass die Wahlgesetze kein Geschlecht vorschreiben.
00:00-00:18
- S 2** Auf der Fahrt in einem Jeep erklärt die Wahlleiterin dem Soldaten die demokratischen Spielregeln. Er hat wenig Verständnis für eine Wahlgesetzgebung, die auch den örtlichen Schmugglern die Teilnahme erlaubt. Als sie einen rennenden Mann erblicken, nimmt der Jeep die Verfolgung auf. Es kommt zu einem Streit, als der Soldat den Mann mit seinem Maschinengewehr bedroht.
00:18-00:24
- S 3** Die Wahlleiterin muss dem Soldaten erklären, dass der Einsatz von Waffen mit dem Ideal der freien Wahl unvereinbar ist. Sie werden von einem LKW angehalten, in dem sich 30 Frauen von einer Nachbarinsel befinden, die wählen sollen. Der LKW-Fahrer besteht jedoch darauf, für die verschleierte Analphabetinnen, im Auftrag ihrer Männer, die Wahlzettel auszufüllen.
00:24-00:33
- S 4** Auf einem Fischerboot will die Wahlleiterin weitere Stimmen sammeln. Es wird nicht gezeigt, was dort geschieht. Die Wahlleiterin und der Soldat verlassen das Boot mit einem Mädchen, das vor einer Zwangsheirat flieht. Am Strand werden sie bereits von einer Gruppe junger Leute erwartet. Diese kennen keine/n der aufgelisteten Kandidaten/innen und fordern eigene.
00:33-00:43
- S 5** Das Mädchen hat im Jeep Platz genommen. Sie halten vor einem Haus, in dem gerade eine Geburt stattfindet. Die Frauen fordern den Soldaten daher auf, das Grundstück zu verlassen.
00:43-00:48
- S 6** Der Jeep hält vor einem weiteren Grundstück. Ein älterer Mann spricht kein Farsi und verweigert die Kooperation. Die Hausherrin zeigt sich nicht, schickt dem kleinen Wahltrupp aber einen Korb mit Essen. Der Tipp eines jungen Mannes führt die beiden an einen schweren Stein, unter dem die Anwohner/innen ihre Stimmen versteckt haben sollen. Als sie ihn anheben, finden sie aber nur eine vier Jahre alte Notiz.
00:48-01:02
- S 7** Das Auto nähert sich einer kleinen Solarstation (lange Panoramaeinstellung). Auch dem Wärter sind die Kandidaten/innen unbekannt. Im übrigen gehorche er nur Gott. Die Wahlleiterin erklärt ihm, dass Gott nicht auf der Liste stehe.
01:02-01:07
- S 8** Der Jeep hält vor einer roten Ampel. Die Wahlleiterin fordert den Soldaten auf weiterzufahren. Er weigert sich, auf diese Weise das Gesetz zu brechen. Er erklärt schließlich die Ampel für defekt und setzt die Fahrt fort.
01:07-01:11
- S 9** Sie erreichen eine Stadt. Die Wahlleiterin unterhält sich zunächst mit einem Händler, später auf einem Friedhof mit einer jungen Witwe, die nicht an die Effektivität von Wahlen glaubt.
01:11-01:19
- S 10** Der Jeep hält an einer Baustelle. Die Wahlleiterin führt mit einem Bauarbeiter eine Unterhaltung, die jedoch von Maschinenlärm übertönt wird (ruhige Kamerafahrt über das Gelände).
01:19-01:23
- S 11** Wahlleiterin und Soldat sind an den Ursprungsort der Handlung zurückgekehrt. Der Soldat gibt der jungen Frau ungefragt seinen Personalausweis, um zu wählen. Im Hintergrund landet ein Flugzeug. Die Wahlleiterin steigt ein, woraufhin es wendet und abhebt. Die Soldaten sind wieder allein. – Abspann.
01:23-01:40

Problemstellung

GEHEIME WAHL ist der zweite Spielfilm des 1966 in Teheran geborenen Regisseurs Babak Payami. Nach Emigration und Filmstudium in Kanada kehrte er 1998 in den Iran zurück. Die Inspiration für den Film lieferte ein Kurzfilm seines Regiekollegen Mohsen Makhmalbaf. Darin ist eine Frau mit einer Wahlurne unter dem Arm zu sehen, die mit einem Fallschirm vom Flugzeug aus ins Meer springt, um Makhmalbafs Stimme einzusammeln, während er in einem kleinen Boot nach Teheran unterwegs ist, um dort einen Dokumentarfilm über die Wahlen zu drehen. Aus dieser absurden Szene entwickelt Payami eine politische Parabel über die Demokratie und deren wichtigste Grundlage: die geheime Wahl. Sein Zugang zu diesem Thema ist abstrakt. Eine namenlose Wahlleiterin wird auf eine rückständige Insel geschickt, um dort eine offenbar von einer Zentralregierung angeordnete Wahl durchzuführen. Drehort war die Insel Kish im Persischen Golf, doch direkte Bezüge zum Iran finden sich nur in der benutzten Sprache, dem Farsi. Die hier mit satirischen Mitteln dargestellten Probleme der demokratischen Mitbestimmung stellen sich demnach nicht nur im Iran. Parallelen ließen sich auch in westlichen und anderen Ländern finden.

Demokratie als politische Parabel

In einer Region ohne demokratische Strukturen wird die Aufgabe der Wahlleiterin zum pädagogischen Auftrag. Jede Station ihrer Reise wirft ein symbolisches Licht auf eine oder mehrere spezifische Grundvoraussetzungen der Demokratie. Gleich auf der ersten Etappe bedroht der begleitende Soldat einen Wahlbürger mit der Waffe. Dadurch wird das Prinzip der freien Wahl außer Kraft gesetzt: Der Bürger darf sich in seiner Entscheidung nicht beeinflusst fühlen, schon gar nicht am Wahltag. In mehreren Diskussionen muss die Wahlleiterin dem Soldaten auseinandersetzen, wie Demokratie funktioniert. Die nachfolgenden Begegnungen mit den Menschen zeigen, wie die Demokratie mit der Realität in Konflikt gerät. So sind die in einem LKW angereisten Frauen zwar wahlberechtigt, aber Analphabetinnen und dem Willen ihrer Männer unterworfen. Diese Szene verweist, wie auch der Dialog mit jenen Personen, denen sämtliche Kandidaten/innen auf der Liste unbekannt sind, auf ein allgemeines Problem: Ohne ein geeignetes Bildungs- und Informations-

system lassen sich Wahlen nicht durchführen. Zu einem politischen Partizipationsprozess gehören weiterhin die Staatsbürgerschaft und der freie Zugang zum Wahllokal. Dieser wird den Arbeitern auf dem Gut der mächtigen Herrin Naneh Badoo verwehrt. So stößt das von der Wahlleiterin repräsentierte Verständnis von Demokratie immer wieder an seine Grenzen.

Politik und Absurdität

Trotz der strengen Anordnung der fast immer symbolisch wirkenden Szenen verfällt der Film nicht in Formelhaftigkeit. Seine Dynamik entsteht im Gegenteil gerade aus der Diskrepanz zwischen dem formalen Regelwerk der Demokratie und der Lebenswirklichkeit der Menschen. Die Folge sind eine Reihe absurder Situationen, die auch auf Schwachstellen im gesellschaftlichen System aufmerksam machen. Die rote Ampel in der Wüste, die keinem vernünftigen Zweck dient, ist dafür nur das offensichtlichste Zeichen. Ihre Bedeutung ist offen. Sie symbolisiert vielleicht die starre Gesellschaft, deren Regeln die Demokratie unmöglich machen; vielleicht aber auch die Demokratie selbst, die sich über ihre eigenen Regeln nicht hinwegsetzen kann. Die komische Auflösung findet sich im Entschluss des Soldaten weiterzufahren, da die Ampel kaputt sei. Absurd erscheint aber auch die Erklärung der Wahlleiterin, des Lesens unkundigen Wählerinnen mit Fotos der Kandidaten/innen nachzuhelfen. Doch weder die Fotos, noch die unbekannt Namen auf den Wahlzetteln können über ein politisches Programm Auskunft geben.



Um die Absurdität der einzelnen Begegnungen zu illustrieren, verlässt sich Payami größtenteils auf den Dialog. In einer bemerkenswerten Szene ist der Dialog jedoch unterbrochen. Auf einer Baustelle spricht die Wahlleiterin mit einem Bauarbeiter. Doch das Gespräch wird vom Lärm der Maschinen übertönt. Was ist der Inhalt dieses Gesprächs? Unter Umständen wird darin eine Kritik am politischen System des Iran formuliert, die nicht offen ausgesprochen werden darf.



Tradition und Moderne

Im Iran dürfen Frauen ab 16 Jahren an Wahlen teilnehmen und sich als Kandidatinnen aufstellen lassen. Unter den 290 Abgeordneten sitzen derzeit nur 13 Frauen im iranischen Parlament, das zudem als weitgehend einflusslos gilt. Der Film reduziert die Komplexität dieser Verhältnisse zugunsten einer deutlichen Kritik am herrschenden Patriarchat. Die 30 verschleierte Frauen, von ihren Männern als „Stimmvieh“ missbraucht, bleiben stumm, so dass die Wahlleiterin für sie sprechen muss. Auch im Fall einer jungen Frau, die auf einem Fischerboot Zuflucht vor einer Zwangsheirat fand, übernimmt sie die Initiative. Doch im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne sind auch ihre Möglichkeiten begrenzt. Das Gespräch mit einer jungen Witwe auf dem Friedhof, die sich der Unterdrückung ihres Geschlechts voll bewusst ist, bringt sie an den Rand der Hoffnungslosigkeit. Auf komische Weise versagt ihre moderne Argumentation gegenüber dem alten Mann, der als Kandidat seiner Wahl nur Gott akzeptiert. In einem Land wie dem Iran, das sich als „Gottesstaat“ definiert, ist er dennoch kein perfekter Untertan. Als philosophischer Einzelgänger und alleiniger Betreiber einer „modernen“ Solarstation ist er ein wahrer Individualist.

Nicht zuletzt ist es die Wahlleiterin selbst, die in ihrem begrenzten Handlungsspielraum einen Lösungsansatz verkörpert. Zwar ist der Versuch, die Demokratie nach westlichem Zuschnitt zu importieren, zum Scheitern verurteilt. Doch nach anfänglich dominantem Auftreten öffnet sie sich den Problemen ihrer Mitmenschen und verleiht so einem lernbereiten und flexiblen Demokratieverständnis individuellen Ausdruck. Gegenüber den männlichen Vertretern eines archaischen Herrschaftsdenkens, wie dem Soldaten, gibt sie sich hingegen kompromisslos. Am Ende führt diese Strategie trotz vieler Rückschläge doch noch zum Erfolg: Der Soldat hat Sinn und Regelwerk der demokratischen Willensbildung, wenn auch auf eigenwillige Weise, begriffen und die Wahlleiterin als Autorität akzeptiert. So propagiert Babak Payami eine Politik der kleinen Schritte. Vor dem Hintergrund iranischer Wirklichkeit erscheint sie ihm als einzige vernünftige Alternative.

Filmsprache

GEHEIME WAHL ist kein realistischer Film, sondern eine Parabel, Satire oder utopische Komödie mit realistischen Bezügen. Kritik wird meist verschlüsselt geäußert. Handlung und emotionale Regungen sind deutlich entdramatisiert und äußern sich vor allem im Dialog, also durch Sprache. Auf interessante Weise überschneidet sich hier eine wichtige Ebene des Films mit seinem Thema der Demokratie. Auch Demokratie basiert notwendig auf einer sprachlichen Übereinkunft, dem Dialog innerhalb einer Gesellschaft. Denn man kann sie nicht sehen, die Wahl ist „geheim“. Ohne mühevollen Erklärungen kann die Wahlleiterin den Inselbewohnern/innen daher nicht begreiflich machen, dass sich in der Wahlurne ihr politischer Wille verbirgt. Wie zum Beispiel kann ein in eine Pappschachtel geworfener Zettel tatsächliche Entscheidungen in einer fernen Hauptstadt beeinflussen? In Interviews beruft sich der Regisseur Babak Payami auf den amerikanischen Sprachphilosophen Noam Chomsky. Dieser spricht von den „notwendigen Illusionen“, ohne die auch eine moderne Demokratie ihre Bürger nicht erreicht. Sein Film handelt von diesen Illusionen. Die schönste liegt in einem Satz der Wahlleiterin: „Das Gesetz ist in der Kiste.“

Narrative Struktur

In lediglich elf Sequenzen wird die Geschichte von Anfang bis Ende linear erzählt. Die Aufteilung der Episoden richtet sich nach den Stationen der Wahlleiterin auf ihrer Reise. In der letzten Sequenz kehrt die Handlung kreisförmig an ihren Ursprungsort zurück. Es gibt keine Rückblenden oder sonstigen erzähltechnischen Besonderheiten. Die Figuren sind schematisch angelegt und durchlaufen zumindest äußerlich keine Wandlungsprozesse; die Schauspieler/innen – es handelt sich ausschließlich um Laien – beschränken sich auf die nötigsten Gesten und die Mimik. Dies ist die Ausdrucksform eines gleichnishaften Erzählens, das die Aufmerksamkeit von den Figuren weg zum Thema lenkt. Die Parabel wird aber ergänzt durch satirische Elemente, die sich vor allem in den ironischen Wortgefechten zwischen Wahlleiterin und Soldat finden. Komisch beziehungsweise absurd ist bereits die unrealistische Ausgangssituation.

Ton und Musik

Wesentliches Merkmal des Films ist eine wiederum symbolische Stille. Sie wird oft nur vom Motorgeräusch des Jeeps unterbrochen. Musik wird nur dezent eingesetzt und dient auch nicht der Unterstreichung von Emotionen. Sie entwickelt sich aus der Geschichte heraus und unterstreicht besonders surreale Momente. Filmkomponist Michael Galasso verwendet dabei traditionelle westliche und orientalische Instrumente, unter anderem Violine, Flöte und Djembe (eine afrikanische Trommel). Sie werden allerdings nicht auf traditionelle Weise gespielt. Es handelt sich also keineswegs um iranische Musik.

Kamera und Montage

Die emotionale Identifikation der Zuschauenden mit den Figuren wird auch durch die Kameraführung erschwert. Kameramann Farzad Jodat arbeitet ohne Groß- und mit nur wenigen Nahaufnahmen. Mit Totalen und Halbtotale schafft er eine Distanz zu den Zuschauenden, die der Distanz zwischen den Figuren entspricht. So entsteht eine Atmosphäre der Entfremdung. Zusätzlich reflektiert die Kameraführung, die bis auf wenige ruhige Kamerafahrten statisch bleibt, die geringe Flexibilität der herrschenden Verhältnisse. Die langsamen Schnittfolgen verstärken diesen Eindruck. Besonders lange Einstellungen sind den Landschaftstotalen vorbehalten, die aber nicht nur ein Gefühl der Leere hervorrufen, sondern auch poetische Ausdruckskraft entwickeln. Beispielhaft ist die Anfahrt des Jeeps zur Solarstation. Der Wagen startet im Vordergrund des Bildes und wird von der stehenden Kamera bis zum Horizont verfolgt, wo er als kleiner Punkt in der Station verschwindet. In der unbewachten Mondlandschaft wirkt diese Fahrt wie eine Fahrt zum Himmel – und tatsächlich treffen wir in der nächsten Szene auf einen Einsiedler, der nur mit Gott kommuniziert.

Fragen

Zum Inhalt:

Was bedeutet Demokratie für die Wahlleiterin? Wie versucht sie, den Menschen ihr Verständnis von Demokratie zu vermitteln?

Was bedeutet Demokratie für den Soldaten? Welche Vorstellungen prägen sein Gesellschaftsbild? Warum begegnet er der Wahlleiterin mit Misstrauen?

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, um eine demokratische Wahl nach den Vorstellungen der Wahlleiterin durchführen zu können?

Vertritt die Wahlleiterin ein westliches Demokratieverständnis? Oder haben die hier aufgestellten Regeln universelle Gültigkeit? Berührt der Film auch Fragen der Menschenrechte? Sollte man diese Bereiche Ihrer Meinung nach voneinander trennen?

Warum sind die 30 Frauen auf dem Lastwagen nicht in der Lage, ihr Wahlrecht wahrzunehmen? Gibt es in dem Film weitere Frauen mit ähnlichen und anderen Schwierigkeiten?

Sind die Menschen ihrem Schicksal hoffnungslos ergeben? Oder drücken einzelne Figuren auch Widerstand aus? Können Sie ihre Probleme mit der Demokratie nachvollziehen? Oder gelten diese nur für den Iran? Was wissen Sie über politische Beteiligungsmöglichkeiten verschiedener Bevölkerungsgruppen im Iran?

Wie interpretieren Sie das Schlussbild? Hat die Wahlleiterin etwas erreicht? Hat der Soldat wirklich begriffen, worum es in einer Demokratie geht?

Zur Filmsprache:

Handelt es sich bei GEHEIME WAHL um einen realistischen Film? Warum fällt die Unterscheidung zwischen realistischen und unrealistischen Szenen schwer? Welche Mittel verwendet der Regisseur, um Realität zu verfremden?

Erscheinen Ihnen die Figuren der Wahlleiterin und des Soldaten glaubwürdig? Wie drücken sie ihre Emotionen aus? Warum hat sich der Regisseur zum Einsatz von Laiendarstellern/innen entschlossen?

Aus welchen Zusammenhängen kennen Sie den Begriff Parabel? Mit welchen Mitteln wird der Film als Parabel gekennzeichnet? In welchen Szenen finden sich absurde oder satirische Momente? Empfanden Sie den Film eher als komisch oder traurig?

Wie interpretieren Sie die Szene mit der roten Ampel in der Wüste? Welche Symbolik sehen Sie darin?

Waren die langen Einstellungen und Landschaftstotalen für Sie ungewohnt? An welche dieser Bilder können Sie sich erinnern? Welche Atmosphäre rufen diese filmischen Ausdrucksmittel hervor?

Hat die reduzierte Filmsprache (Kamera, Schnitt, Ton) Ihnen den Zugang zum Film und seinem Thema erschwert oder erleichtert?

Zur Partizipation:

Welche Haltung nimmt der Film zu seiner Hauptfigur ein? Erscheint die Wahlleiterin mit ihren oft nutzlosen Bemühungen gelegentlich lächerlich? Blickt der Regisseur tendenziell optimistisch oder pessimistisch in die Zukunft?

Auf welche Widerstände und Schwierigkeiten stößt die Wahlleiterin? Warum gibt sie nicht auf? Welche Ziele würden Sie trotz Widerständen verfolgen?

Was wissen die Inselbewohner/innen über die Kandidaten/innen, die zur Wahl stehen? Welche Möglichkeiten haben Sie, sich vor einer Wahl über die verschiedenen Kandidaten/innen zu informieren?



Materialien

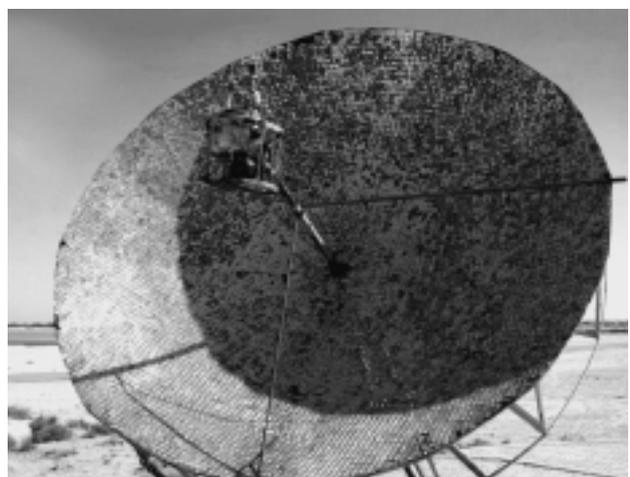
Iran

Die Islamische Republik Iran ist das einzige Beispiel für den Versuch, einen islamischen Staat systematisch in die Tat umzusetzen – der Sudan ist eine Militärdiktatur, im „Islamischen Emirat Afghanistan“ der Taliban beschränkte sich das „Islamische“ darauf, das Strafrecht mit äußerster Brutalität durchzusetzen. Doch wie der Name „Republik“ schon nahelegt, enthält dieser islamische Staat durchaus Elemente der Volkssouveränität. So werden sowohl Parlament wie Präsident vom Volk gewählt. Allerdings entscheidet ein Gremium aus islamischen Rechtsgelehrten darüber, wer als Kandidat antreten darf. Eine andere Kommission, die ebenfalls aus Rechtsgelehrten besteht, prüft, ob die vom Parlament verabschiedeten Gesetze mit dem Islam vereinbar sind, und schickt sie gegebenenfalls zur Revision zurück. Die letzte Instanz in der Islamischen Republik bleibt aber der „faqih“, der Statthalter des bereits im Jahre 869 verschwundenen zwölften Imam, in dem die gläubigen Schiiten den letzten legitimen Nachfolger von Ali, dem Vetter Mohammeds, verehren. Der Statthalter ist ein Rechtsgelehrter, der laut Verfassung seine Autorität direkt von Gott erhält und über dem Präsidenten, der Regierung, dem Parlament sowie jeglichem Mehrheitswillen steht. Derzeit hat Ayatollah (arab. „Zeichen Gottes“, Ehrentitel für einen hohen schiitischen Rechtsgelehrten) Ali Khamenei das Amt inne. Im Iran ist der politische Islam seit über 20 Jahren nicht mehr in der Opposition, sondern an der Macht. Die Erfahrungen aus dieser Zeit lehren zwei Dinge: Auch utopische Bewegungen, die ihren Anhängern einfache Lösungen für schwierige Probleme versprechen, müssen sich den Realitäten der Gegenwart stellen, sobald sie an der Macht sind. Daraus folgt zweitens die Entmythologisierung dieser Bewegung, die sich über kurz oder lang Kritik an der Diskrepanz zwischen propagiertem Ideal und der Wirklichkeit gefallen lassen muss.

Ohne es zu wollen, hat der Islamismus im Iran damit einer Säkularisierung der Gesellschaft Vorschub geleistet. Viele Menschen verbinden mit Religion mittlerweile den Missbrauch von Macht, und wenn überhaupt, praktizieren sie ihren Glauben nur noch im Privaten. Es ist nicht schwer, im Iran junge

Leute zu finden, die Religion ausdrücklich als Privatsache betrachten. Das hat dazu geführt, dass selbst ehemalige Vertreter der Islamischen Revolution auf Distanz zum Regime gehen. Die so genannten islamischen Aufklärer verlangen mittlerweile nachdrücklich die Trennung von Religion und Politik, unter anderem weil sie um den „guten Ruf“ der Religion besorgt sind. Andere fordern die Einführung einer wirklichen Demokratie. Es entspreche dem Islam, so der progressive Geistliche Mohammed Schabestari – auch er früher ein Wortführer der Islamischen Revolution –, dass die Herrschaft weltlich sei. Die Notwendigkeit der Demokratie begründet er aus seiner Theologie. „Für den iranischen Diskurs“, so die Islamwissenschaftlerin Katajun Amirpur, „ist das von enormer Bedeutung, denn nur so können sich die religiösen Aufklärer des Vorwurfs erwehren, verwestlicht und vom Ausland gesteuert zu sein.“

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung: Informationen zur politischen Bildung aktuell. Islam und Politik. Nr. 10, Bonn 2002



Die Frau im modernen Iran

Fast alle diese von der Regierung verordneten Rechte (Anmerkung der Red: z. B. die Heraufsetzung des Mindestalters für Heirat, Erleichterungen der Scheidung für Frauen, Legalisierung der Abtreibung und die Auflage, dass eine Mehrehe der Zustimmung der ersten Frau bedarf) wurden, bis auf das Wahlrecht, nach der Revolution von 1979 wieder rückgängig und das Tragen des Schleiers zur Pflicht gemacht. In der neuen Islamischen Republik konnte es zunächst nur darum gehen, den Frauen gewisse Freiräume zu verschaffen. Der achtjährige Irakkrieg 1980-1988 machte es nötig, die Frauen stärker in die Arbeitswelt einzubeziehen. So kam Anfang der Neunzigerjahre die Diskussion über die Gleichberechtigung der Frau wieder in Gang, und zahlreiche Beschränkungen wurden inzwischen abgemildert, nicht aber die Pflicht zum Tragen des Schleiers in der Öffentlichkeit. Neue Strömungen, die den Islam mit einer modernen, demokratisch geprägten Welt in Einklang bringen und ihn daher neu interpretieren wollen, oder die versuchen, das Problem der Ungleichheit der Frau „wissenschaftlich“ anzugehen und durch Koranexegese zu zeigen, dass im heiligen Buch des Islams keine geschlechtsspezifische Diskriminierung angelegt ist, äußern sich in verschiedenen Frauenzeitschriften. Diese Publikationsorgane fördern das politische Engagement der iranischen Frauen, die mit ihren Stimmen z. B. entscheidend zur Wahl des Reformers Khatami zum Staatspräsidenten beitrugen. Moderate Geistliche befürworteten durchaus größere Freiheiten für Frauen. Die Revolution von 1979 hat so langfristig eine eigene, im Gegensatz zu früher spezifisch iranische und von ausländischen Einflüssen weit gehend freie Frauenbewegung hervorgebracht, deren weitere Zukunft abzuwarten bleibt.

Quelle: Monika Gronke: Geschichte Irans. Von der Islamisierung bis zur Gegenwart, C. H. Beck, München 2003

Iranischer Film

Nach der islamischen Revolution 1979 wurde der iranische Film zum Kulturgut erhoben, da die Islamisten darin die Möglichkeiten sahen, religiöse Werte zu transportieren. Der Kodex ist darin sehr eng ausgelegt, so dürfen zum Beispiel keine Berührungen zwischen Mann und Frau gezeigt werden, geschweige denn, dass Themen wie Liebe oder Sexualität vorkommen könnten, Musik ist ebenso verpönt wie Tanz. Farbige oder moderne Kleider dürfen nur von negativen Figuren getragen werden. So waren es Ende der Achtzigerjahre zunächst Filme über Kinderschicksale, die im Westen wahrgenommen und ausgezeichnet wurden. [...] Kinderfiguren bieten die ideale Projektionsfläche, um Missstände anzuprangern und trotzdem den Zensurbestimmungen zu genügen. Seit der Regierung Khatami haben sich die Richtlinien ein wenig gelockert und es ist äußerst spannend, diese Veränderungen in der iranischen Filmproduktion zu beobachten. Es müssen jetzt nicht mehr die Drehbücher bei der Zensur eingereicht werden, sondern „nur noch“ die fertigen Filme. So entstehen immer mehr Filme über Jugendliche und Erwachsene, die brisante Themen behandeln.

Quelle: Katrin Hoffmann: „Der Kreis“, in: epd Film, 9/2001

„Wir sind der Spiegel und das Bild darin“

Iranische Filme waren in den vergangenen Jahren auf allen internationalen Filmfestivals vertreten; sie erhielten herausragende Kritiken und höchste Auszeichnungen. Sie heben sich von westlichen Produktionen aufgrund ihrer sehr eigenständigen Ästhetik ab, die geprägt ist von einem ruhigen Erzählfluss, einer von der persischen Literatur geprägten Erzähltradition, die mit Symbolen und Gleichnissen angereichert ist, von Geschichten, die zwar dem iranischen Alltag – jenseits aller Klischees – entstammen, zugleich jedoch eindrucksvoll existenzielle Probleme aufgreifen.

Quelle: Institut für Auslandsbeziehungen (Hrsg.): Der neue iranische Film. Wir sind der Spiegel und das Bild darin, Stuttgart 2002

Literaturhinweise

Ralf Elger (Hrsg.): Kleines Islam-Lexikon. Geschichte, Alltag, Kultur, München 2001

Monika Gronke: Geschichte Irans – Von der Islamisierung bis zur Gegenwart, München 2003

Ulrich Haarmann (Hrsg.): Geschichte der arabischen Welt, München 1987

Erdmute Heller/Hassouna Mosbahi (Hrsg.): Islam, Demokratie, Moderne. Aktuelle Antworten arabischer Denker, München 1998

Katrin Hoffmann: „Der Kreis“, in: epd Film, 9/2001

Institut für Auslandsbeziehungen (Hrsg.): Der neue iranische Film. Wir sind der Spiegel und das Bild darin, Stuttgart 2002

Adel Theodor Khoury: Der Islam und die westliche Welt, Darmstadt 2001

Adel Theodor Khoury: Was ist los in der islamischen Welt. Die Konflikte verstehen, Freiburg im Breisgau 1991

Heike Kühn: „Subversive Bilder. Ein Blick auf das aktuelle iranische Kino“, in: epd-Film 7/2003, S. 18-21

James Monaco: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000

Nina-Firouzeh Nowkam: Die rechtliche Situation der Frauen in der Islamischen Republik Iran seit dem Amtsantritt Khatamis. Die Morgengabe und die Scheidung von Seiten der Frau, Norderstedt 2003

Robert M. Richter: Filme aus dem Iran. Dokumentation, Basel 1991

Zohreh Salali: Zur Emanzipation der Frauen im Iran. Realität, Utopie, weibliche Kultur, Marburg 1997

Gerhard Schweizer: Iran, Stuttgart 2000

Links:

www.secret-ballot.com
Website zum Film (englisch)

www.filmz.de/film_2003/geheime_wahl/links.htm
Links zu GEHEIME WAHL

<http://kultur.orf.at/030617-11865/>
Interview mit dem Regisseur Babak Payami

www.bpb.de/publikationen/izpb-aktuell
Informationen zur politischen Bildung aktuell, Islam und Politik, aktuelle Situation in der islamischen Welt

www.bpb.de/publikationen/apuz
Aus Politik und Zeitgeschichte, Islam, Jahrgang 2002, Die vielen Gesichter des Islamismus

www.cyberkino.de/entertainment/kino/hintergrund/das_iranische_kino.html
Informationen zum iranischen Kino





Seminar

Was ist ein Kinoseminar?

Ein Kinoseminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Filmhefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kinoseminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kinoseminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation. Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?
Welche formale Sprache verwendet der Film?
Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?
Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt: soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kinoseminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.



PROJEKT·P
misch dich ein

Projekt P - misch dich ein: Das »P« steht für Partizipation und für Politik. Ein Duo, das Kindern und Jugendlichen Impulse gibt, ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Das gilt für alle Bereiche: Schule, Arbeitsplatz, Stadt ...

Die ausgewählten Filme thematisieren außergewöhnlich mutiges Engagement und transportieren so die Aufforderung von Projekt P: misch dich ein!

www.projekt-p.info

**Filmhefte online
bestellen oder
herunterladen:
www.bpb.de**

100 Schritte

Regie: Marco Tullio Giordana

Italien 2000

Im Italien der 1960er- und 1970er-Jahre erhebt Giuseppe Impastato seine Stimme gegen die Mafia und prangert mit seinem Piratenradio-sender die Vergehen lokaler und überregionaler Paten an.

Erin Brockovich

Regie: Steven Soderbergh

USA 2000

Wegen ihres Kleidungsstils und der oft vulgären Ausdrucksweise wird Erin Brockovich belächelt. Das ändert sich, als sie auf einen Umweltskandal stößt und den Kampf gegen einen Industriekonzern aufnimmt.

Geheime Wahl

Regie: Babak Payami

Iran/Italien 2001

Zwei Welten prallen aufeinander, als eine emanzipierte Wahlleiterin und ein mürrischer Wachsoldat auf einer kleinen Insel im Persischen Golf gemeinsam die erste demokratische Wahl durchführen sollen.

Kick it like Beckham

Regie: Gurinder Chadha

Großbritannien/Deutschland 2002

Jess Bhamra, Tochter indischer Einwanderer, verstößt mit ihrer Fußball-Leidenschaft auch gegen die Regeln der britischen Gesellschaft, doch sie gibt den Traum vom Profifußball nicht auf.

Das schreckliche Mädchen

Regie: Michael Verhoeven

BR Deutschland 1989

Bei Recherchen zu dem Aufsatzthema »Meine Heimatstadt im Dritten Reich« stößt eine Schülerin auf Schwierigkeiten und Widerstände. Davon lässt sie sich aber nicht einschüchtern.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bundeszentrale für
politische Bildung

